

Ausstattung von Klassenzimmern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **90 (1972)**

Heft 47

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-85371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die vom SIA am 11. und 12. November 1972 in Zürich durchgeführte Informationstagung hat ihre Zielsetzungen weitgehend erfüllt. Dafür, dass diese einem heute besonders zeitnahen baustrukturellen Klärungsbedürfnis entsprochen haben, zeugt die Teilnahme von rund 620 Bauherren (und deren Vertreter), projektierenden Architekten und Ingenieuren sowie zahlreichen Unternehmern und Bauindustriellen verschiedener Sparten.

Diskussionsgrundlage war der vor kurzem im Auftrag des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins von seiner durch Ing. G. Gruner, Basel, präsierten «Kommission für die Beziehungen Bauherr/Architekt/Ingenieur/Unternehmer» ausgearbeitete «Beziehungsbericht» (publiziert in SBZ 1972, H. 42). Er beruht auf einer kritisch-klärenden Untersuchung der gegenwärtigen Lage im Bauwesen.

Sachlich-fachlich ist der *Erfolg* der bauwirtschaftlichen SIA-Tagung verallgemeinert in dreierlei Hinsicht zu sehen: Erstens: Der Beziehungsbericht ist in nicht minder kritischer Sicht der mit verschiedenen Fachgebieten tätig verbundenen Referenten in seiner Darstellung der heutigen bauwirtschaftlichen Verhältnisse, von Rechtsfragen und einer einheitlichen Terminologie geprüft und im wesentlichen auf der ganzen Linie *gutbefunden* worden.

Zweitens: In den Stellungnahmen aus der Praxis zu aktuellen Problemen sind *prospektive Gesichtspunkte* behandelt worden für die dauernde Anpassung der unter den Baupartnern erforderlichen Arbeitsmittel wie Normen und Vertragswerke, aber auch als Ausgangspunkt für weitere gemeinsame Gespräche.

Ausserdem wies die Tagung für den selbständigen Architekten und Ingenieur die (durchaus nicht hoffnungslosen!) Konsequenzen des sich vollziehenden Strukturwandels auf.

Drittens: Die Tagung bezeugt vor der *Öffentlichkeit*, dass das volkswirtschaftlich eine Schlüsselstellung einnehmende

Baugewerbe sich angesichts der anhaltenden (und sich wahrscheinlich noch steigernden) allgemeinen Teuerung seinerseits bemüht, durch bessere Koordination im Baugeschehen auf dem Wege über neue Organisationsformen eine verstärkte, nachhaltige Rationalisierung zu bewirken.

Die *Organisation* der baufachlichen Informationsveranstaltung des SIA oblag der *Fachgruppe für Architektur* (FGA) in Zusammenarbeit mit der *Fachgruppe für Industrielles Bauen im Hoch- und Tiefbau* (FIB). Sie erfolgte im Einvernehmen mit dem Bund Schweizer Architekten (BSA), dem Verband freierwerbender Schweizer Architekten (FSAI), der Association Suisse des Ingénieurs Conseils (ASIC), dem Schweizerischen Baumeisterverband (SBV) und dem Verband Schweizerischer Generalunternehmer (VSGU).

Das Organisationskomitee wurde geleitet von Architekt *Hans Bremi* (Präsident FGA), Winterthur. Die Vorbereitung und Durchführung der Tagung ist ehrenamtlich an Ing. *Gustav Wüstemann* (Vorstandsmitglied FGA), Zürich, delegiert worden. Die seiner Initiative eingeräumte Organisationsfreiheit und die von *Mirjam Mann*, La Chaux-de-Fonds, mit Umsicht und Sorgfalt betriebene administrative Vorbereitung bedeuteten beste Voraussetzungen für das erfolgreiche Gelingen dieser – man darf heute sagen: denkwürdigen «Grossveranstaltung» des SIA.

Die Tagung (und Fragenbeantwortung) im Kasino Zürichhorn vermochte nicht nur in ihrem informativen Gehalt und in mancher persönlicher Ausstrahlungskraft die Besucher in ihren Bann zu schlagen. Sie hat auch weite Perspektiven für eine Weiterführung des schwingvoll Begonnenen eröffnet. Beides ist mit allem Nachdruck den 24 kompetenten *Referenten* zu danken. Die wertvollen *Pionierdienste* aller Beteiligten verpflichten den SIA, seine Fachgruppen, aber auch die anderen Berufsvereinigungen fachverwandter Richtungen – kurz alle vom Bau – in eine problembewältigende Zukunft!

G. R.

Ausstattung von Klassenzimmern

DK 727.1/4

Im Sinne der Studie von H. Schneider¹⁾ hat die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich ein Merkblatt über die Ausstattung von Klassenzimmern der Volksschule herausgegeben, das den Architekten, den Behörden und Schulen bei der Projektierung, beim Kostenvoranschlag und beim Einrichten der Schulhäuser als Arbeitspapier dienen kann. Nachfolgend geben wir den Wortlaut des Merkblattes wieder.

- Verstellbare, der Grösse der Schüler entsprechende Schülerstühle und Stühle, allenfalls mit Vorrichtung für Mappen und Tornister
- Lehrerpult (u. U. beweglich) mit Bürostuhl, 1 oder 2 Schubladen für Hängemappen; dazu 1 Büchergestell oder Tablar (Tiefe rund 30 cm)
- Arbeitssims, wenn möglich 60 cm tief, allenfalls mit Schubladen und Hockern
- Buchwandtafel 6seitig, magnethaftend, bis zum Boden verschiebbar, Wand für Dia-Projektion
- Gruppentafeln, Seitenwandtafel Fläche rund 6 m²

- Ansteckfläche, zum Teil Klettenhaftwand, Zimmerrückwand bevorzugt, Bilderleisten, Anschlagbrett
- Moltonwände (1 oder 2, beweglich)
- Pano-Klettensteckwand (an Stelle von Ansteckflächen und Moltonwänden)
- Projektionswand 2×2 m
- Doppelter Kartenzug
- Schränke, insgesamt 12 bis 14 m² Ablegefläche, Tiefe 60, allenfalls 50 cm, mit verstellbaren Tablaren, 1 oder 2 Abteilen für Hängemappen (Skizzenblätter, Arbeitsblätter, Folien, Stoffsammlungen); Schwenktablaren für Projektionsapparat, allenfalls in einem Schrank an der Rückwand oder im hinteren Teil der Seitenwand. (Die Schränke können teilweise durch Korpusse mit Abstellfläche ersetzt werden.)
- Schaukasten, Tiefe rund 40 cm, verschliessbar
- Büchergestell oder Tablar für Nachschlagewerke
- Verdunkelungseinrichtung (Schleudervorhänge)
- Wandbrunnen mit 2 KW-Hahnen und Abstellfläche
- Sandkasten (nach Bedarf)
- Tisch für Projektor, allenfalls Ablege- oder Rolltisch

¹⁾ H. Schneider: Didaktische Aspekte des Schulhausbaues. «Schweiz. Bauzeitung» 1972, H. 23, S. 540–543.

- Gestell für Tornister und Schülermappen (kann allenfalls auch im Korridor sein). Besser ist das Versorgen der Tornister und Mappen in den Schülertischen.
- Allenfalls Wandspiegel
- *Apparate:* Arbeitsprojektor; Dia-Projektor (eventuell 1 je 2 Zimmer); Tonbandgerät (in der Regel 1 je 2 Zimmer); Lautsprecherboxe; Filmapparat für Stehfilm (nach Bedarf)
- *Anschlüsse:* Steckdosen 220 V (insgesamt bis 10) bei allen

fest platzierten Apparaten; Projektionsanschluss an Zimmerrückseite, für Film und Dia mit Fernsteueranschluss und Lautsprecherleitung; Lautsprecheranschluss an Wandtafelwand (nur Dose); fester Anschluss für eingebauten Arbeitsprojektor; eventuell Fernsehanschluss (oder später Videorecorder); Reserverohre

Die empfohlene Einrichtung und Ausstattung kann ergänzt oder geändert werden.

Umschau

Eidg. Technische Hochschule Zürich. Neuer ausserordentlicher Professor für Mathematik: *Guido Mislin*, geboren 1941 in Basel, besuchte das Gymnasium von Zuz und studierte ab 1960 an der ETH Zürich, wo er 1967 mit dem Doktor der Mathematik abschloss. Darauf arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut für Mathematik der ETH Zürich. Während der Jahre 1969–70 war er als Empfänger eines Stipendiums des Schweizerischen Nationalfonds an der Cornell University (New York) und der University of California in Berkeley tätig. Seit dem Herbst 1970 war er Professor für Mathematik an der Ohio State University in Columbus, wo seine Hauptaufgabe darin bestand, auf dem algebraischen Spezialgebiet der Topologie zu unterrichten und ein Forschungsprogramm zu entwickeln. Die Unterrichts- und Forschungstätigkeit von Prof. Mislin wird zwei Hauptgebiete umfassen. Einerseits wird er mathematische Analysis an den Ingenieurabteilungen unterrichten und sich für eine solide sowie sinnvolle mathematische Ausbildung der Ingenieure einsetzen. Andererseits wird er sich der Ausbildung von Mathematikern widmen, unter besonderer Berücksichtigung der algebraischen Topologie. Er beabsichtigt in Spezialvorlesungen jungen Mathematikern die Vielfalt und Harmonie der neuesten Ideen in diesem Gebiete zu vermitteln und ihnen die Entwicklung dieses Gedankenguts im Rahmen von umfassenden Theorien darzulegen. Sein Amt als ausserordentlicher Professor für Mathematik hat er am 1. Oktober 1972 angetreten.

DK 378.962

Stiftungsfest der ETH Zürich. Am Freitag 17. November, feierte die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich im Kongresshaus den ETH-Tag 1972. Rektor Prof. Dr. *Pierre Marmier* konnte zahlreiche Vertreter der städtischen und kantonalen Behörden, des Diplomatischen Korps und der Hochschulen als Gäste begrüßen. Aus dem Bericht über das abgelaufene Studienjahr 1971/72 geht hervor, dass die ETH Zürich 1362 neue Studierende (im Vorjahr 1302) aufgenommen hat, womit sich die Gesamtzahl der Studierenden auf 6864 (6776) erhöhte, davon 1022 (955) Doktoranden. Verhältnismässig stärker angestiegen ist die Zahl der Dozenten, nämlich der Professoren auf 247 (232) und der Lehrbeauftragten auf 297 (239), so dass sich das Zahlenverhältnis von Dozenten zu Studierenden erneut verbessert hat. Die Ansprache zum ETH-Tag, in dessen Rahmen am 24. und 25. November ein Symposium über «Sicherheit im Strassenverkehr» stattfinden wird, hielt Prof. Dr. *Heinrich Ursprung*, Leiter des Symposiums. Ausgehend von alltäglichen gefährlichen Erlebnissen im Strassenverkehr bezeichnete er das Phänomen von 1700 Toten und 34 000 Verletzten pro Jahr als eine Katastrophe, die aber im Gegensatz zu Flugzeug- und Lawinenunfällen mit Achselzucken zur Kenntnis genommen wird. «Ist es nicht möglich, die Sicherheit im Strassenverkehr zu erhöhen? Doch, es ist möglich, wenn wir nur alle wollen.» Strassenbenützer, Stras-

senbauer und Fahrzeugproduzenten dürften nicht das Recht beanspruchen, dauernd gefährliche Situationen heraufzubeschwören. Der Redner plädierte dafür, mit unkonventionellen Massnahmen wie im Fahrzeug eingebauten Höchstgeschwindigkeiten, Verkaufsverboten für unsichere Fahrzeuge oder dem Einbau von Verlangsamungsschwellen in Quartierstrassen gegen den Strassentod zu kämpfen. Kommerzielle und psychologische Widerstände gegen als wirkungsvoll bekannte Massnahmen sollten nicht mehr für die Ausrede der politischen Undurchführbarkeit gebraucht werden. «Es ist nicht richtig, auf die Handels- und Gewerbe-freiheit und die Persönlichkeitsrechte des einzelnen zu pochen, wenn auf der anderen Seite der Verlust von Menschenleben steht.» Zum Schluss appellierte Prof. Ursprung an die Bevölkerung, in einer Grundwelle der Auflehnung gegen die Unzulänglichkeiten des Strassenverkehrs die rasche politische Durchsetzung von folgerichtigen Massnahmen zu ermöglichen. – Die Würde eines Ehrendoktors der technischen Wissenschaften wurde an Dr. phil. *Berthold Sturm*, Leverkusen/Deutschland, verliehen, dessen Verdienste um die Entwicklung der Mess- und Regeltechnik von Prof. *Hans W. Krause*, Vorstand der Abteilung für Maschineningenieurwesen, dargestellt wurden. Rektor Marmier konnte anschliessend den Georg-A.-Fischer-Preis an dipl. Masch.-Ing. *Robert Weinmann* für seine vorzügliche Diplomarbeit vergeben und die silberne Medaille der ETH für die Doktorarbeiten von *Sina Escher* (Abteilung für Chemie), *André Antille*, *Robert Bieri* und *Jürg Fröhlich* (alle Abteilung für Mathematik und Physik); ebenso für die Diplomarbeit von *Walter Braun* sowie für die gemeinsame Diplomarbeit von *Bedrich Hosticka* und *Julius Selecky* (alle Abteilung für Elektrotechnik).

DK 378.962

Regelung des Übertrittes von der Berufsmittelschule an das Kantonale Technikum Winterthur. Im kommenden Frühjahr wird ein Teil der Absolventen des ersten, infolge der Eröffnung im Herbst 1970 auf fünf Semester verkürzten Ausbildungsganges in der Berufsmittelschule (BMS) an eine Höhere Technische Lehranstalt (HTL) übertreten. An den drei Berufsmittelschulen Wetzikon, Winterthur und Zürich besuchen zurzeit 950 Lehrlinge die technische Abteilung. Diese jungen Leute warten auf eine Regelung des Übertritts von der BMS ins Technikum. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Volkswirtschaftsdirektion, der Erziehungsdirektion und dem Technikum Winterthur führten zu folgender Vereinbarung, die für ein Jahr gilt und die der Regierungsrat des Kantons Zürich in einer Sitzung vom 25. Oktober 1972 genehmigt hat: 1. Die Berufsmittelschul-Abschlussprüfung in den Fächern Arithmetik, Algebra, Geometrie und Deutsch wird als HTL-Aufnahmeprüfung anerkannt, sofern sie nach dem in den folgenden Punkten umschriebenen Modus durchgeführt wird. 2. Das Prüfungsniveau der Berufsmittelschul-Abschlussprüfung soll demjenigen der Aufnahmeprüfung jener HTL entsprechen, in die der Eintritt vorgesehen ist, kann jedoch dem Lehrplan der BMS gemäss auch höher sein, um dem Abschlussniveau